

war und längst nicht alle Bereiche an einem Strang zogen.

Diplomingenieur Genossin Käthe Rosenberger sprach während einer Parteigruppenversammlung das aus, was viele bewegte: „Wenn viele Abteilungen nur Detailfragen behandeln und nicht über den Zaun ihres Bereichs hinwegsehen, die Kompliziertheit nicht verstehen, wird am Ende bei der Überleitungsphase Zeitverlust eintreten. Wir aber wollen doch Zeit gewinnen, daher muß man Schluß machen mit dem noch vorhandenen Ressortdenken.“ Das war ein Ausdruck dafür, daß die Erziehung unserer Menschen zum volkswirtschaftlichen Denken eine dringende objektive Notwendigkeit ist.

Parteigruppen wurden gefestigt

Die Genossen kamen aber zu weiteren Schlußfolgerungen. Sie erkannten, wie wichtig es ist, wenn die Überzeugungsarbeit, die in den Mitgliederversammlungen geleistet wird, in der Parteigruppe fortgesetzt und vertieft wird. Bisher hatten sie sehr unregelmäßig darüber gesprochen, welche Unklarheiten einem noch schnelleren Tempo der Forschungsarbeit — konzentriert auf die Haupterzeugnisse — entgegenstehen. Jetzt erkannten sie besser, welchen Wert der Meinungsstreit hat und wie die regelmäßige Parteigruppenarbeit sich günstig auf die Entwicklung einer einheitlichen Argumentation der Genossen auswirkt. Wir können einschätzen, daß im Ergebnis unserer langfristig geplanten Führungstätigkeit die Parteigruppenarbeit in einigen wichtigen Abschnitten des Betriebes belebt werden konnte.

Es fanden auf der Grundlage des Programms der Parteileitung nicht nur in der Parteigruppe Forschung und Entwicklung, Konstruktion, Technologie und im Bereich der Fertigung Be-

ratungen statt, sondern es wurde, auch mit Hilfe des Lektorats und der Kommentatorgruppen, auf die Denk- und Verhaltensweise der Werktätigen im gesamten Betrieb Einfluß genommen.

Die Betriebszeitung als Organ der Parteileitung unterstützte den Erziehungsprozeß mit einer ständigen Behandlung dieser Problematik. In einem Beitrag „Wer im Orchester die erste Geige spielen will, muß ein guter Solist sein“, wurde in aller Öffentlichkeit die Arbeit von Forschung und Entwicklung zur Diskussion gestellt.

In jeder Ausgabe der Betriebszeitung nahm der Meinungsstreit zur kurzfristigen Überleitung von Forschungsthemen in die Produktion breiten Raum ein. Vor allem unterstützte die Betriebszeitung die Herausbildung einer neuen Denk- und Verhaltensweise, besonders unserer Leiter. Sie griff nicht nur Unzulänglichkeiten auf, sondern half, gute Erfahrungen, insbesondere der Schrittmacherkollektive, zu verallgemeinern. Sie zeichnete sich dadurch aus, daß sie so lange eine Frage behandelte, bis eine Änderung bzw. eine Klärung herbeigeführt wurde. Während des Meinungsstreits kamen viele Genossen und Kollegen zu Wort. Sie unterbreiteten konstruktive Vorschläge, die dazu dienten, bei der Überleitungsphase Zeit zu gewinnen.

Die Leitung der Parteioorganisation betrachtet und nutzt die Betriebszeitung als wichtiges Führungsinstrument. Es gibt zwischen Parteileitung und Redaktion eine gute Zusammenarbeit und eine gemeinsame Konzeption auf weite Sicht. Das findet seinen Ausdruck auch im langfristigen Plan der Betriebszeitung, der in der Parteileitung beschlossen wurde.

Dieter Speer

Parteisekretär
im VEB Chemieanlagenbau Erfurt-Rudisleben

haben, wurde sein Vorsitzender Mitglied der Ortsleitung.

In den 14täglich stattfindenden Ortsleitungssitzungen wird stets eine Einschätzung der politisch-ideologischen Lage im Ort vorgenommen. Dabei gibt es mitunter Hinweise über Diskussionen unter der Bevölkerung und deren Ursachen, die wir, wenn notwendig, dem VKA weitergeben. So gab es zum Beispiel kritische

Bemerkungen zur Schulspeisung. Die Kontrolle des VKA, unter Einbeziehung zahlreicher Stadtverordneter und Mitglieder der zuständigen Ständigen Kommission, führte zu konkreten termingebundenen Maßnahmen und schließlich dazu, daß die Kinder heute ein schmackhafteres Essen in einem neu hergerichteten und neu möblierten Speiseraum einnehmen können.

Oder ein anderes Beispiel: Genossen der Ortsleitung griffen eine Diskussion auf, nach welcher die PGH „Kfz.-Dienst“ Bad

Berka die Motorradreparatur aus ihrem Programm herausnehmen wollte. Der VKA wurde beauftragt, den Dingen nachzugehen. Was stellte sich heraus? Mitglieder des Vorstandes dieser PGH hatten eigenmächtig, gegen den Willen vieler anderer Mitglieder, dafür gesorgt, daß keine Zweiräder mehr repariert wurden. Man hatte sich dazu Zusagen von der Bezirksdirektion Kraftverkehr und vom Rat des Kreises Weimar geben lassen, aber die örtlichen Organe wurden nicht gehört. Der VKA sorgte dafür, daß

DER LERER HAT DAS WORT